

Hartmann von Aue “Erec“ – Epos - Roman

Wir haben den Unterschied zuerst einmal anhand der Differenzierung der sozialen Gruppen bestimmt. Im Epos, das ja von Helden handelt, treten diese Helden auf, die unteren sozialen Gruppen werden meist nebenbei behandelt und deshalb nicht näher charakterisiert. Im Roman ist dieses Ungleichgewicht mehr oder weniger vermieden.

Beispiel „*Ruodlieb*“-Roman: Charakterisierung der Unterschichten im Verhältnis zu den Oberschichten. Sprache?

Das Epos ist grundsätzlich in gehobener Verssprache geschrieben. Das Versmaß schafft eine besondere Atmosphäre: Feierlichkeit durch mündlichen (gesungenen) öffentlichen Vortrag durch professionelle Rhapsoden. Das Epos ist monumental und pathetisch durch seinen Stil: Versmaß und Länge („epische Breite“) und ehobrrrn Wortschatz.

Das Epos zeigt darüber hinaus Wiederholungen von oft feststehenden Formeln, die neben didaktische rund beliebter Wiederholung bekannter Srellen Gedächtnisstützen für den Vortragenden sein dürften.

Das Epos handelt von Göttern und Helden/ Heldinnen und ihren heroischen Taten, die wenn nicht einen historischen, dann doch sagenhaften (teihistorischen) Kern haben. Deshalb ist es auch über den Alltag hinausgehoben.

Diese Inhalte entsprechen den Figuren im Anspruch auf einen ethisch-moralischen Kodex, den wir aus den hochmittelalterlichen Epen kennen. Dieser ethisch-moralische Kodex gilt für die adelige Dame(frouwe) und den idealen Ritter. Über diesen Kodex hinaus ist die frouwe immer schön bis zum Superlativ. Sie hat auch bestimmte Pflichten wie die Erziehung des Ritters (*hoher muot*), Gastfreundschaft, Unterhaltung etc.

Auch der Ritter ist normalerweise schön bis zum Superlativ, deshalb ist er normalerweise auch reich. Reichtum und Macht gehören fast immer zusammen. Deshalb werden Kleidung und Ausrüstung der frouwe und des Ritters immer als sehr kostbar und prunkvoll beschrieben.

Der ethisch-moralische Kodex beinhaltet die folgenden Tugenden eines vorbildlichen Ritters:

Der Ritter muss *hoevisch* sein, d.h.: Er muss durch seine *tugende* zur höfischen Gesellschaft und ihrem Kodex passen und den Kodex praktisch verwirklichen.

Dieser Kodex stellt an jeden Ritter die folgenden Ansprüche:

<i>milte:</i>	soziale Großzügigkeit und Fähigkeit zur Verzeihung, auch gegenüber dem Feind (<i>Erbarmung, gueete</i>)
<i>zuht</i>	höfische moralische Erziehung
<i>maze</i>	das richtige Maß der Tugenden, keine positiven und negativen Extreme
<i>staete</i>	Stetigkeit der Tugenden und der <i>minne</i>

triuwe Treue des Vasallen zum Dienstherrn und zur geliebten frouwe
hoher muot freudiges Hochgefühl in der *minne* und auf der *hochgezite*, dem höfischen Fest nach dem Turnier
staerke, manheit im (Zwei)Kampf und den *aventiuren*, in denen der Ritter diese Ideale beweisen muss.

Diese „fiktiven“ Ideale sind nur zum Teil christlich. In den Epen wird zwar auch von Gott gesprochen, die Personen beten auch, sie gehen zum Gottesdienst vor und nach ihren Taten, sie ziehen in der Kreuzzugszeit nach Palästina und bekämpfen fast immer erfolgreich die Heiden und Monster. Selten aber lesen wir von den neutestamentarischen Geboten wie *Nächstenliebe, Liebe deine Feinde! Tue Gutes denen, die dich hassen!* etc.

Diesen Kodex bezeichnen viele als extremen unrealistischen elitären Tugend-Katalog. Man muss schon einige Werke von **Hartmann von Aue** über **Wolfram von Eschenbach** bis **Gottfried von Straßburg** und einige Werke des Minnesangs gelesen haben, um festzustellen, ob die Dichter des Hochmittelalters so blind waren, nicht zu wissen, ob dieser Kodex überhaupt zu realisieren war.

Nicht nur im höfischen Epos, auch in der Legendenliteratur finden wir Beispiele für die ethisch-moralische Ambivalenz der Protagonisten. Aber trotz aller „Sünden“ gewährt die Legende wie das Märtyrerdrama einen positiven Schluss der Handlung.

Inhalt

In **Hartmann von Aues** „*Gregorius*“ (1187/89) wird der *Protagonist Papst, obwohl er Produkt des geschwisterlichen Inzests ist und unwissentlich seine Mutter heiratet. Er büßt seine „Sünde“ 17 Jahre lang angekettet auf einem Felsen im Meer. Gott beruft ihn auf den Papstthron. Auch seine Mutter und Frau erlangt Verzeihung von Gott.*

In **Hartmanns** „*Erec*“ (1180/85) und „*Iwein*“ (um 1200) finden wir zwei Tugenden verletzt:

Inhalt

Erec „verligt“ sich mit seiner Gattin Enite, d.h.: Er verbringt mit ihr seine tätige Zeit, in der er eigentlich auf Abenteuer gehen und an den ritterlichen Festen am Artushof teilnehmen müsste, in „sündiger“ Liebe auf seinem Schloss. Er erinnert sich an seine ritterlichen Pflichten erst, als seine Knappen gegen ihn rebellieren und Enite ihm seinen Verstoß gegen den ritterlichen Kodex vorhält.

Nun machen sie sich auf Abenteuerfahrt auf. Enite warnt ihn aus Liebe mehrere Male vor gefährlichen Abenteuern, dafür bedroht Erec sie mit dem Tod oder degradiert sie zum Pferdeknecht. Am Ende des Epos nach vielen gefährlichen Abenteuern ist er wieder der perfekte Ritter und König: Er hat gebüßt und sich gereinigt.

Hartmanns Gegenstück dazu ist sein Epos „*Iwein*“, auch aus der Artus-Sage.

Inhalt

Iwein vergisst über seinen Abenteuern seine Frau Laudine. Er wird deshalb verflucht, fällt in Wahnsinn und lebt lange in der Wildnis. Damit lebt er fern der Gesellschaft. Aus der Freundschaft mit einem Löwen lernt er, dass selbst Tiere treu sind. Iwein gewinnt durch seine Buße das Vertrauen des Artushofes und Laudines zurück.

Enden die Epen aus dem Artus-Sagenkreis mit der Bekehrung der Helden, dann zeigt uns das *Nibelungenlied* ein tragisches apokalyptisches Ende. In wie weit dieses Epos den Tugend-Katalog des Epos (nicht) erfüllt, muss man im Vergleich überprüfen.

Inhalt

In **Wolfram von Eschenbachs** „*Parzival*“-Epos (1200/ 1210) wird der Protagonist *Vorbild des christlichen Ritters und schliesslich Gralskönig. Er ist zwar von hoher Geburt, aber aufgrund der Lehren seiner Mutter und seines Onkels Gurnemanz ein „tumber tor“ – er kennt keine Mitmenschlichkeit, keine Caritas, weil er sich nicht getraut, auf der Gralsburg nach dem Unglück des Gralskönigs zu fragen. Am Artushof wird Parzival deswegen verflucht, er muss ausziehen, um den Gral wiederzufinden. Deshalb zweifelt er an Gott. Schließlich verliert er den Kampf gegen seinen heidnischen, aber ritterlichen Bruder. Nun ist er reif, den Gral und seine Gattin Condwiramurs zu gewinnen.*

Der letzte der großen Epiker des Hochmittelalters ist **Gottfried von Straßburg**. Sein „*Tristan und Isolt*“-Roman (um 1210) ist ein weiteres Zeugnis für den Artus-Mythos..

Inhalt

Die beiden in jeder Hinsicht höfisch vorbildlichen Protagonisten geben sich schuldig-unschuldig der Naturgewalt der Liebe hin. Diese Liebe steht in Konflikt mit den ritterlichen Pflichten von Ehre und Treue. Noch wagen die Menschen in diesem Epos nicht, aus dem Rahmen der Gesellschaft zu treten.

So lässt sich – obwohl Fragment – Gottfrieds Roman als tragisch interpretieren. Tristan wird seine Isolde nie wiedersehen

Mit dem Niedergang des höfischen Epos und Romans und seines Kodex im 13. Jahrhundert verbreiten sich als Bestseller u.a. die „*Amadis*“-Romane, die der Ritter Don Quichote imitiert und kritisiert. Bis auf den anonymen „*Amadis de Gaula*“ landet diese Trivilliteratur auf dem Scheiterhaufen.

Picaro-Romane und Volksbücher

Dem neuen (bürgerlichen) Realismus entsprechen seitdem die europäischen Picaro-Romane und Volksbücher. Damit haben wir die Tradition wiederaufgenommen, deren Beispiel wir im „*Ruodlieb*“ aus der Zeit vor dem höfischen Epos in einigen Aspekten kennengelernt haben.

Antike	Völkerwand.	1050	1150-1250	13.-16..Jahrhundert
Epos: Homer Aesop	Heldenlied		Epos Troja	Roman/Prosa/Spiel Troja Fabeln

Vergil
Ovid
Terenz
Alexander

Artus

Nibelungen

christlich
Legenden

Roman

Hrotswith

Ruodlieb

Eneas
Metamorphosen

Alexander
Hartmann
Wolfram
Gottfried
Nibelungenlied
El mio Cid

Hartmann

Alexander
Titurel

Herzmaere
Ambraser Heldenb.

Legenden(spiele)
Passionsspiele

Vers-Roman/Erzählung

Meier Helmbrecht
Melusine
Fortunatus
Amadis
Joh.Fischart

Volksbuch

Dr.Faust
Lalebuch
Schiltbuerger

Schwank

Der Stricker
Der Marnier
Wittenweiler
Frankfurter
Neidhart Fuchs
Till Eulenspiegel
Johannes Pauli
Joerg Wickram
Hans Sachs